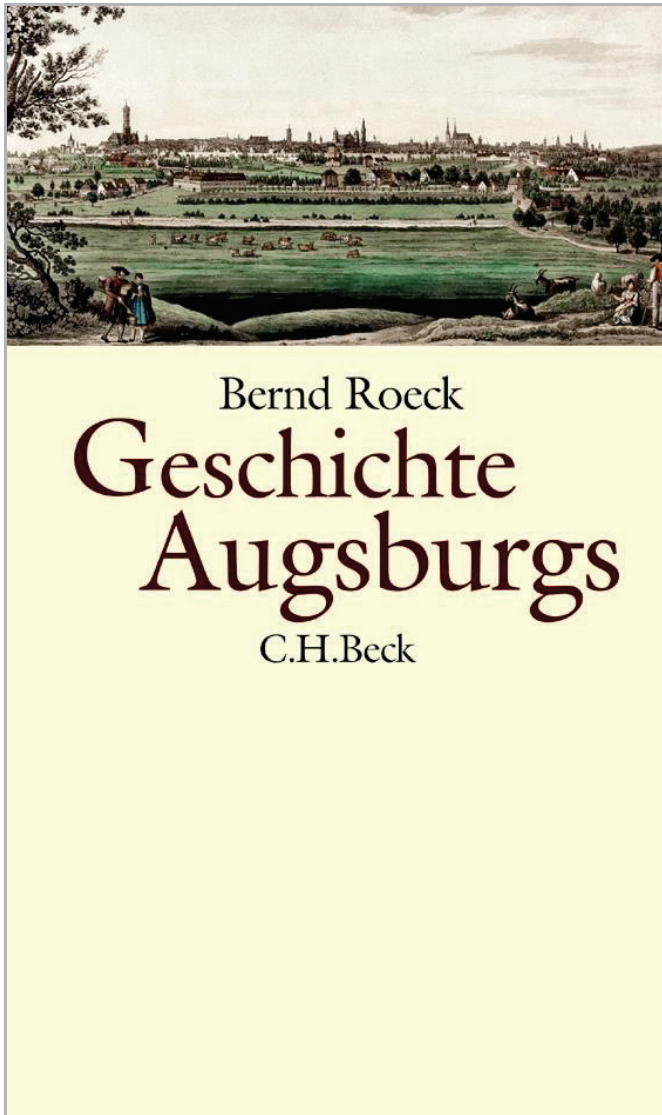


Unverkäufliche Leseprobe



Bernd Roeck
Geschichte Augsburgs

2024. 223 S., mit 61 Abbildungen, davon 42 in Farbe
ISBN 978-3-406-81337-5

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/36193126>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

Bernd Roeck
Geschichte
Augsburgs

Bernd Roeck
**Geschichte
Augsburgs**

C.H. Beck

Mit 61 Abbildungen, davon 42 in Farbe

1. Auflage. 2005

2., durchgesehene Auflage. 2017

3. Auflage. 2023

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2005

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Gesetzt in der Sabon im Verlag C.H.Beck

Druck und Bindung: Pustet, Regensburg

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 81337 5



klimateutral produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

INHALT

- 9 **Anfänge**
- 9 Das Land
- 9 Vorgeschichte

- 13 **Eine Stadt im römischen Weltreich**
- 13 Die Legionen des Augustus
- 15 Augusta Vindelicum, Aelia Augusta
- 17 Bronze, Gold und Purpur: Leben in der römischen Provinz
- 19 Augsburg in spätrömischer Zeit
- 22 Die Krise des Reiches und das Ende der Antike
- 24 Christus kam bis Augsburg

- 27 **Im Reich der Franken**
- 27 Zwischen Antike und Mittelalter
- 28 Augsburg zur Zeit der Merowinger
- 29 Die Anfänge der Bischofsstadt
- 32 Augsburgs Bischöfe und das Königtum

- 35 **Die Stadt des Bischofs**
- 35 Bischof Ulrich von Augsburg
- 36 Die belagerte Stadt
- 38 Schlacht auf dem Lechfeld
- 40 Die Bischofsstadt um die Jahrtausendwende
- 41 Bischöfe als Stützen der Königsmacht
- 43 «Investiturstreit»

- 47 **Die Stadt der Staufer**
- 47 Wirtschaft und Kultur im 11. und 12. Jahrhundert
- 49 Zwischen Welfen und Staufern
- 53 Stadt Barbarossas
- 56 Ein Hauptort des Reiches
- 57 Leben in der staufischen Stadt
- 60 Bettelorden und Beginen

- 63 **Reichsstadt**
- 63 Das erste Stadtsiegel
- 64 Kampf um die Vogtei

- 66 Das Stadtrecht von 1276
- 68 Reichsfreiheit
- 71 Die schwäbische Wirtschaftsmetropole

- 75 **Im Herbst des Mittelalters**
- 75 Der Schwarze Tod
- 77 Soziale und kulturelle Folgen der Pest
- 78 «Zunftrevolution»
- 80 Im Schwäbischen Städtebund
- 83 Die Textilstadt
- 84 Wirtschaftlicher Aufstieg
- 88 Kriege und Krisen

- 91 **Die reichste Stadt der Welt**
- 91 Die Gottesstadt
- 93 Stadt der Humanisten und der Bücher
- 95 Die Entdeckung der Anfänge
- 97 Das «Goldene Augsburg»
- 99 Die Fugger
- 101 Kaufleute und Patrizier
- 103 Der «Bürgermeister von Augsburg»
- 104 Die Fuggerei

- 107 **Erinnerungsort der Reformation**
- 107 Die Anfänge der Reformation
- 108 Schilling-Aufstand und Bauernkrieg
- 110 Die Reformation entläßt ihre Kinder
- 111 Die «Augsburgische Confession»
- 113 Ratsreformation
- 114 Schmalkaldischer Krieg und «Geharnischter Reichstag»
- 117 Der Augsburger Religionsfrieden

- 121 **Endspiel**
- 121 Augsburgs Konquistadoren
- 124 Ökonomischer Niedergang und soziale Ungleichheit
- 127 Kleine Eiszeit
- 129 Ein Besuch im «Goldenen Augsburg»
- 131 Kalenderstreit
- 132 Die Renaissance-Stadt: Baukunst gegen die Krise
- 134 Dreißig Jahre Krieg

139	Die paritätische Stadt
139	Friedensfest
141	Konfessionskulturen
143	Nachkriegszeit
145	Im Glanz des Goldes
146	Am Rand der Reichsgeschichte
148	Eine gespaltene Gesellschaft
151	Totentanz
153	Das Ende der Reichsstadt
157	Bayerische Provinzstadt
157	Integration in den bayerischen Staat
159	Das romantische Augsburg
161	Aufbruch ins industrielle Zeitalter
162	1848
167	Im Kaiserreich
167	Schwarz, rot, liberal: Politische Kraftfelder
169	Großstadt
172	Die Arbeiterbewegung
174	Weltkrieg
177	Luzifers Abendlied
177	Brecht
179	Im Staat von Weimar
181	Machtergreifung und «Arisierung»
183	Hitlers Stadt
185	Im Zweiten Weltkrieg
186	Der Untergang des alten Augsburg
189	An der Schwelle der Gegenwart
189	Erinnerung an Augsburg
190	Nachkriegszeit
192	Politische Paritäten
194	Morgen Augsburg!
197	Nachwort zur zweiten Auflage
201	Zeittafel
210	Literatur
213	Bildnachweis
214	Danksagung
215	Register



ANFÄNGE

Das Land

An Föhntagen oder im Winter, wenn die Kälte den Dunst vertrieben hat und das Sonnenlicht die Umrisse scharf zeichnet, sieht man vom Augsburger Perlachturm aus im Süden die Alpen schimmern. Im Osten erstrecken sich sanft gewellte Hügel, gegen Westen bewaldete Höhenzüge.

Das Land, das sich dem Blick zeigt, erfuhr seine Formung in der Eiszeit; sie hinterließ zwei große Flüsse, Lech und Wertach, und mehrere kleine Bäche, von denen Singold und Brunnenbach die wichtigsten sind. Ihr Verlauf läßt sich vom Perlach aus nur ahnen. Aber sie sind für die Stadtgeschichte von entscheidender Bedeutung. Man kann, ein wenig poetisch, sagen: Aus ihrer Vereinigung ging Augsburg hervor. Denn die Stadt liegt genau dort, wo Lech und Wertach zusammenströmen, um, nun im gemeinsamen Bett, zur Donau hinabzufließen.

Vorgeschichte

Das Gebiet dürfte seit der Mitte des fünften Jahrtausends vor Christi Geburt besiedelt gewesen sein. Die frühesten Spuren der Anwesenheit des Menschen wurden zunächst vor allem im Westen und Südwesten des späteren Stadtgebietes, bei Göggingen, Bobingen und Inningen entdeckt. Erst durch Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte ist klar, daß auch der Osten – die Gegend des heutigen Vororts Haunstetten – und der Bereich St. Ulrich und Afra seit der späten Jungsteinzeit bewohnt waren.

Die Menschen des Neolithikums waren sesshaft, lebten in Holzhütten. Sie rodeten das Land, hielten Vieh und betrieben Ackerbau. Was sie bewog, sich vor allem auf der Hochterrasse niederzulassen, war der fruchtbare Boden; außerdem war man hier vor Überschwemmungen sicher. Die Siedler fertigten Werkzeuge und Keramik, deren Überreste erhalten blieben und es gestatten, Altersbestimmungen vorzunehmen. Bei Inningen wurde 1937 ein merkwürdiger jungsteinzeitlicher Bestattungsplatz entdeckt, eine Grube, die sechs menschliche Skelette mit Hiebver-

letzungen an den Schädeln, aber auch Tierknochen enthielt. Wir werden nie erfahren, ob es sich um Opfer ritueller Tötungen oder um gefallene Krieger handelte, und warum die Toten ihr Grab mit Tieren teilen mußten.

Mit der Bronzezeit, um 1800 v. Chr., häufen sich auch im Augsburger Umland die Funde. Schmuckscheiben, Armringe und Waffen, daneben aufwendige Grabanlagen – bei Königsbrunn wurde eine aus großen Tuffsteinplatten zusammengesetzte Grabkammer entdeckt – lassen auf die Existenz einer angesehenen Oberschicht schließen. Auf soziale Differenzierungen dürften auch die gewaltigen Grabhügel der mittleren Bronzezeit, um 1600 v. Chr., verweisen; manche haben einen Durchmesser von bis zu zehn Metern. Daß zu dieser Zeit ein intensiver Landesausbau stattgefunden haben muß, zeigen nicht nur Funde aus dem Umland Augsburgs. In jüngerer Zeit kamen auch auf dem Gelände der späteren Römerstadt Keramikscherben zum Vorschein, die auf bronzezeitliche Besiedlung verweisen. Daß die meisten Siedlungen sich auf der Hochterrasse zwischen Lech und Wertach mit ihrem fruchtbaren Lößboden befanden, verwundert nicht.

Aus der nachfolgenden Kulturepoche, der nach ihren Bestattungsbräuchen sogenannten «Urnenfelderzeit» (um 1200–um 730 v. Chr.), haben sich weit weniger Überreste erhalten. Einige Funde deuten auf Ansiedlungen an der heutigen langen Gasse und in Haunstetten hin. Urnen, die zu ausgedehnten Grabanlagen gehörten, enthielten neben dem Leichenbrand Beigaben aus Metall: wiederum ein Hinweis auf Wohlstand, dazu auf Handelsbeziehungen, denn der Rohstoff mußte importiert werden.

Im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts kam es zu einer technischen Neuerung. Zusehends wurde nicht mehr Bronze, sondern das härtere Eisen zur Anfertigung von Arbeitsgerät und Waffen benutzt. Die ältere Eisenzeit – oder, wie die Epoche zwischen etwa 730 und 500 nach einem österreichischen Fundplatz genannt wird, die Hallstattzeit – war eine Periode blühender Kultur. Die Hallstatt-Leute fertigten bunt bemalte Keramik; auch verbrannten sie ihre Toten nicht. Hochstehenden Verstorbenen stellte man mit Bronzebeschlägen reichverzierte Wagen für die Reise ins Jenseits bereit; ihre Pferde erhielten geschmückte Ge-

schirre. Reste solcher Luxusbestattungen wurden zum Beispiel in Kriegshaber, bei Wellenburg und zwischen den südlich der Stadt gelegenen Orten Bobingen und Wehringen ausgegraben.

Um die Mitte des ersten vorchristlichen Jahrtausends, wohl noch während der späten Hallstattzeit, siedelten sich im Vor-alpengebiet keltische Zuwanderer an; sie kamen von Westen her, vermutlich aus dem gallischen Raum. Die Römer sprachen von *Celtae* oder *Galli*; jene keltischen Stämme, die sich im Alpenvorland zwischen Bodensee und Inn niederließen, nannten antike Autoren *Vindelici*, Vindeliker, und unterschieden eine Reihe von Teilstämmen. Die Namen der beiden Augsburger «Schicksalsflüsse» könnten keltischen Ursprungs sein. Danach ginge «Lech» auf *lika* oder *likos*, der «Steinige», zurück und Wertach auf *virido*, was «die Schnelle» bedeuten könnte.

Ob es bei der Landnahme zu kriegerischen Zusammenstößen – wie später in Italien mit den Römern – kam, ist unbekannt. Aus dem Augsburger Raum sind allerdings auch kaum Funde aus den letzten fünf vorchristlichen Jahrhunderten, der «Latène-Zeit», gelungen, die Hinweise geben könnten. So ist es nicht einfach zu entscheiden, wie ausgeprägt der wirtschaftliche Niedergang war, den die keltischen Wanderungen bewirkten. Auffällig ist, daß sich seit dem 4. Jahrhundert erneut die Bestattungsbräuche ändern. Die Toten erhalten nicht mehr spektakulär aufgetürmte Hügel, vielmehr bescheidene Erdgräber mit nur ein oder zwei Gefäßen als Beigaben. Man ging so weit, einer «goldenen Hallstattzeit» in Augsburgs Umgebung die Latène-Periode als «eisernes Zeitalter» gegenüberzustellen (Hans Peter Uenze).

Allerdings entsteht mit der keltischen Einwanderung zum ersten Mal eine städtische Kultur nördlich der Alpen.

Es ist gut möglich, daß auch auf dem Sporn zwischen Lech und Wertach eine keltische Siedlung angelegt wurde; der archäologische Beweis fehlt bisher, allerdings wurden in Lechhausen und in der Altstadt Funde gemacht, die sich der spätkeltischen Zeit zuordnen lassen.



EINE STADT IM RÖMISCHEN WELTREICH

Die Legionen des Augustus

Die Besetzung des Alpenvorlandes durch römische Truppen steht im Kontext umfassenderer strategischer Entwürfe, zugleich der dynastischen Politik des *Princeps* Augustus. Nach der Eroberung Galliens und Britanniens durch Caesar sprachen schon logistische Erwägungen dafür, die Grenzen des Reiches bis zu Donau und Elbe vorzuschieben. Allein zur Sicherung der Nordgrenze wäre es nicht nötig gewesen, den ganzen Alpenraum unter die Herrschaft des Imperiums zu bringen. Diese Absicht scheint bereits hinter den Kampagnen des Jahres 16 v. Chr. gestanden zu haben. Der Prokonsul von Illyrien, P. Silius Nerva, warf in den Ostalpen einen Vorstoß der Noriker zurück; es folgten Militäraktionen gegen einige im Gebiet um den Garda- und Comersee ansässige Stämme. Damit war die Operationsbasis für den Feldzug des folgenden Jahres geschaffen.

Das Unternehmen des Jahres 15 war demnach gut vorbereitet; man hatte zudem weitere Truppen ausgehoben und umfassende logistische Vorbereitungen getroffen. Im Sommer drangen zwei Heeresgruppen, unter dem Oberbefehl der Stiefsöhne des Augustus, Drusus und Tiberius, nach Norden vor. Tiberius kam von Westen, vom Bodensee her; Drusus zog über den Reschenpaß oder das Tal des Inn ins Voralpenland. Die keltische Bevölkerung scheint den Legionen der Supermacht keinen nennenswerten Widerstand entgegengesetzt zu haben; es kam offenbar nur zu einer einzigen größeren Schlacht. Wo und gegen wen die Römer sie austrugen, ist unbekannt.

Das Resultat des Blitzkrieges war eindeutig. Schon wenige Jahre später konnte ein «dem göttlichen Augustus» geweihtes, pompöses Siegesdenkmal, das *Tropaeum Alpinum* von La Turbie, die Unterwerfung «aller Völkerschaften» der Alpen verkün-

Statuette eines Genius des römischen Volkes, Bronze, vergoldet, um 50/70 n. Chr. Gefunden «Am Pfannenstiel», auf dem Gebiet der antiken Augusta.

den. Mit dem Jahr 15 vor Christus nimmt die römische Herrschaft über das Alpenvorland ihren Anfang. Die neuen Herren begannen mit der militärischen Sicherung des Landes; damit stehen auch die Ursprünge des römischen Augsburg in Zusammenhang.

Den römischen Pionieren dürfte die strategische Bedeutung des Platzes, den Lech und Wertach nach drei Himmelsrichtungen hin umschlossen, sofort aufgefallen sein. Der Ort lag erhöht über den sumpfigen Flußniederungen – ganz so, wie es der Architekturtheoretiker Vitruv, ein Zeitgenosse, bei der Gründung von Städten für gut hielt –, und er war leicht zu verteidigen. So überrascht nicht, daß der Platz für die Anlage eines großen Militärlagers ausgewählt wurde. Daß das Gebiet sehr bald nach dem Feldzug der Stiefsöhne des Augustus militärisch genutzt wurde, ist durch einen bedeutenden Fund im heutigen Augsburger Stadtteil Oberhausen dokumentiert. 1913 kamen in einer Kiesgrube einige tausend Metallteile zum Vorschein: Spieße, Dolche, Reste von Helmen, Panzern und Pferdegeschirr wurden gefunden, auch Ketten und Zeltheringe. Landwirtschaftliches und medizinisches Gerät, ja selbst ein LötKolben ließen sich identifizieren. Nicht weniger als 231 Schreibgriffel erinnern daran, daß ein solches Arsenal auch verwaltet werden mußte. In der Nähe entdeckte *terra sigillata* – rötlich-braune, sehr feinkörnige Gefäßkeramik – erlaubt es, die Einrichtung des Lagers auf die Zeit zwischen 8 und 5 v. Chr. einzugrenzen.

Die jüngste der etwa 380 Münzen, die in Oberhausen gefunden wurden, wurde um 15 n. Chr. geprägt. Damals muß das Arsenal aufgegeben worden sein, vielleicht, weil nach der römischen Niederlage im Teutoburger Wald Truppen aus Vindelikien nach Norden verlegt werden mußten. Die Pläne zur Eroberung des Gebiets bis zur Elbe waren damals aufgegeben worden. Im Land südlich der Donau legten die römischen Strategen kleinere Garnisonen an. Sie überwachten auch die Fernstraßen, von denen eine für die Entwicklung des römischen Augsburg von besonderer Bedeutung wurde: die 46 v. Chr. fertiggestellte *Via Claudia Augusta*, die von Oberitalien bis zur Donau führte.

Augusta Vindelicum, Aelia Augusta

Aus etwa derselben Zeit, für die das Ende des Oberhausener Lagers angenommen wird, stammen die frühesten Spuren einer römischen Besiedlung auf der Hochterrasse. Östlich des Domes wurden Reste eines kaiserzeitlichen Kastells entdeckt. Es muß eine respektable Anlage gewesen sein, die sich über eine Fläche von etwa 320 Hektar erstreckte. An den Ausfallstraßen ließen sich Handwerker und Händler nieder. So kristallisierte sich allmählich eine zivile Siedlung um das Lager. Ob dabei ältere, keltische Ansiedlungen integriert wurden, ist unbekannt, aber wahrscheinlich.

Die weitere Entwicklung der kleinen Stadt wurde durch das Vorrücken der römischen Grenze nach Norden geprägt. 73/74 eroberte das obergermanische Heer das Land um den Schwarzwald und drang bis zum Neckar vor; damit war eine direkte Verbindung zwischen Donau und Rhein hergestellt. Am Ende des 1. Jahrhunderts hatte das Imperium seine weiteste Ausdehnung nach Norden erreicht. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Grenzbefestigungen verstärkt. Unter Antoninus Pius (138–161) war der Ausbau mit Errichtung des raetischen Limes abgeschlossen. Eine Steinmauer, Wehrtürme und eine dichte Kette von Kastellen markierten, wo das Reich der Römer endete und das «freie Germanien» begann. Für die Siedlung auf der Hochterrasse zwischen Lech und Wertach bedeutete dies, daß einerseits ihre militärische Bedeutung zurückging, sie andererseits – da sich die Grenze von ihr entfernt hatte – in eine zentrale Position hineinwuchs.

Vermutlich unter Kaiser Claudius (41–54) war Raetien und damit das Land um Augsburg zu einer eigenständigen Provinz erhoben worden. Ob Augsburg schon damals Hauptort der neuen Provinz war oder *Cambodunum*, das spätere Kempten, ist ebenso umstritten wie die Frage, auf welchen der beiden Orte die in Tacitus' *Germania* (um 98) nachzulesende Kennzeichnung als «*splendidissima Raetiae provinciae colonia*», «herrliche Stadt der Provinz Raetien» zu beziehen ist. Der Kontext der Tacitus-Stelle spricht für Augsburg, die archäologischen Befunde favorisieren die Identifikation mit Kempten, das im ersten Jahr-



Pferdkopf aus vergoldeter Bronze, wohl Teil eines monumentalen Reiterstandbilds, 1769 in der Wertach bei Pfersee gefunden. Mittlere Kaiserzeit.

hundert tatsächlich ein reiches Gemeinwesen mit eindrucksvollen öffentlichen Gebäuden gewesen sein muß.

Sicher ist, daß Augsburg die Rivalin allmählich überflügelte. Spätestens unter Kaiser Trajan war die Stadt Hauptort Raetiens (Lothar Bakker). Sein Nachfolger Hadrian, der die Provinz bereist hat und dabei wohl auch die *colonia* am Lech besuchte, verlieh ihr um 120/21 das Munizipalrecht. Auf Inschriften heißt sie nun *Municipium aelium augustum* oder *Aelia augusta*. Das «Aelia» bezog

sich auf den Namen der Aelii, des Geschlechts, dem Hadrian entstammte. Weitere Quellen nennen den Ort *Augusta Vindelicum*, *Augusta Vindelicencis* oder auch nur *Augusta*. Der Geograph Ptolemaeus bietet eine griechische Version: *Augusta Vindelikon*.

Wie in anderen Provinzhauptstädten residierte auch in Augsburg ein Statthalter des Kaisers, der bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts die oberste zivile und militärische Gewalt ausübte; erst danach wurden diese Funktionen getrennt. Das *municipium* hatte aber auch Selbstverwaltungsrechte, die von einem Rat – den vermutlich etwa hundert *decuriones* – wahrgenommen wurden; an ihrer Spitze standen die *quattuorviri*, ein Kollegium von vier Männern, die Aufgaben im Bereich der Rechtsprechung und des Polizeiwesens ausübten. Die *seviri*, die «Sechsmänner», waren so etwas wie die «Kulturdezernenten» des antiken Augsburg. Sie kümmerten sich um Spiele und Festlichkeiten, zugleich oblagen ihnen die Organisation des Kaiserkults und die Aufsicht über die Heiligtümer. In ihren Ehrenämtern spiegelt sich jene für das antike Rom so typische enge Verbindung von weltlichen und, im modernen Sinn, geistlichen Funktionen.

Bronze, Gold und Purpur: Leben in der römischen Provinz

Obwohl die einheimischen keltischen Stämme in lebhaftem Austausch mit der Kultur des Mittelmeerraumes gestanden hatten, bedeutete die Romanisierung des Voralpenlandes einen gewaltigen Zivilisationsschub. Innerhalb eines Jahrhunderts erhielt das Land eine hochmoderne Infrastruktur. Es wurde in ein Kommunikationsnetz eingespannt, das bis zu den fernen Grenzen des Imperiums im Osten reichte; so versorgte ein gewisser Titus Claudius Euphrates die Hautevolee der *Augusta* mit orientalischen Purpurstoffen.

Während bis in die Römerzeit im wesentlichen nur Knochen, Scherben und Bodenverfärbungen Zeugen im übrigen völlig stummer Kulturen sind, brechen die Römer das Schweigen: Sie haben Inschriften und eine Fülle von Münzen, Geräten, Waffen und Kunstwerken hinterlassen. Mit den Eroberern aus dem Süden kamen Thermenanlagen und komfortable Fußbodenheizungen; die wohlhabenden Bürger ließen ihre Paläste mit Fresken und Mosaiken schmücken. Während Spuren des antiken Forums entdeckt werden konnten (im Stephansgarten), ließen sich jene repräsentativen Gebäude, die zur «Standardausstattung» römischer Provinzmetropolen gehörten und sicher auch in Augsburg vorhanden waren, bisher nicht nachweisen – Kurie, Basilika und Theater, Tempel und Statthalterpalast; immerhin konnten Reste mächtiger Thermenanlagen ergraben werden. 1769 wurde in Pfersee der vergoldete, lebensgroße Bronzekopf eines Pferdes gefunden, Teil einer außerordentlich qualitätvollen Reiterstatue, die dem berühmten Standbild des Marc Aurel auf dem Kapitol von Rom geglichen haben muß. Auch eine ebenfalls vergoldete Bronzestatue des *Genius Populi Romani* diente dem Kaiserkult. Sie stammt vermutlich aus der Zeit zwischen 50 und 70 n. Chr. (Abb. S. 12)

Die Stadtmauer umschloß eine Fläche von 85 Hektar. Hier, im Norden der heutigen Altstadt, lebten während der Blütezeit der *Aelia Augusta* wohl 8000–12000 Menschen, die meisten von ihnen in Holzhäusern. Erst im 2. Jahrhundert drang die Steinbauweise vor. Kultgegenstände und allerlei Nippes ließen sich bei den Statuettenhändlern erwerben. Einer von ihnen, Victor

Victorianus, handelte daneben mit *terra sigillata*-Keramik, feinem Küchengeschirr für den gehobenen Bedarf. Einen Eindruck von der Lebensart der antiken Augsburger vermittelt eine elegante, erst 1990 gefundene Karneolgemme des 1. Jahrhunderts, die einen angelnden jungen Mann auf einem Fabelwesen, halb Ziege, halb Fisch, zeigt.

Der Wohlstand der *Aelia Augusta* kam vor allem aus dem Handel; die Präsenz von Leuten aus Gallien, ja selbst aus Pannonien ist durch Grabsteine bezeugt. Aus Italien, Spanien und Frankreich wurden Wein und Olivenöl eingeführt, sogar Austern standen auf dem Speiseplan der Reichen. Sie schätzten auch *liquamen*, eine köstliche, süßsauer schmeckende Makrelensauce, zu deren Herstellung Pinienkerne und Honig erforderlich waren. Sie war im Laden des M. Valerius Maxumus in hervorragender Qualität – «*excellens*» – zu kaufen. In der Umgebung der Stadt ließen sich reiche Grundbesitzer prächtige Villen errichten, etwa im heutigen Stadtbergen und bei Friedberg. Von hier aus wurden die großen Latifundien, aus denen die Augusta versorgt wurde, verwaltet.

Vom Leben der einfachen Leute ist demgegenüber so gut wie nichts bekannt. Daß es auch in Augsburg Sklaven und Freigelassene gab, ist sicher; Soldaten und Veteranen, die sich aufwendige Grabmonumente leisten konnten, zählten kaum zu den Armen. Das eindrucksvollste Beispiel ist ein Pfeilergrabmal, das 1709 in Oberhausen gefunden wurde: Ein gewisser Titus Flavius Martialis ließ es sich und seiner Familie um 200 bauen. Sehr selten gewähren die Inschriften Einblicke in Lebensschicksale und längst vergangenes Leid, so, wenn der Stadtrat C. Julius Achilleus seiner im Alter von nicht einmal zwei Jahren gestorbenen «allerliebsten» Tochter Aurelia Julia ein Grabdenkmal errichten und die Formel OTSL, OPTO TERRA SIT TIBI LEVIS, hinzufügen läßt: «Möge die Erde Dir leicht sein».

Schließlich brachten die Legionen der Imperatoren die Götter und Göttinnen des Reiches ins schwäbische Land. Von den Herrschern der Unterwelt, Pluto und Proserpina, bis zu Merkur und dem Göttervater Jupiter haben sie Spuren in Form von Inschriften, Statuen oder Bildern hinterlassen. Eine elegante Bronzestatue zeigt die Göttin der Fruchtbarkeit und der Liebe, Venus, wie sie im Begriff ist, sich die Sandale zu lösen. Dem Kult



Karneolgemme mit angelndem Jüngling, der auf einem Mischwesen – halb Fisch, halb Ziege – sitzt. 1. Jahrhundert.

des Kriegsgottes Mars und der Victoria widmete sich die Genossenschaft der Marsverehrer, das *contubernium marticultorum*, der wohl vor allem Soldaten angehörten. Auch orientalische Gottheiten wie Isis oder der syrische Sonnengott Elagabal wurden in der Augusta verehrt.

Augsburg in spätrömischer Zeit

Ein «Wetterleuchten» der Wirren der Völkerwanderungszeit waren Einfälle der Markomannen in das Römische Reich. Sie zogen in den 70er Jahren des 2. Jahrhunderts auch die Provinzhauptstadt Augusta in Mitleidenschaft. Damals konnte Rom die Eindringlinge zurückschlagen und Frieden erzwingen. Im 3. Jahrhundert aber wurde die Lage kritisch. Zur inneren Schwäche des Imperiums, das immer wieder von Thronkämpfen erschüttert wurde, kamen Bedrohungen durch äußere Feinde. Die Kriege gegen die Parther und dann gegen das neupersische Reich der Sassaniden zwangen Rom, Truppen aus Raetien abzuziehen, um



Badende Venus.
Bronzestatue, 1877
am Lueginslandgäßchen
gefunden.
2. Jahrhundert.

durch sie die Orientarmee zu verstärken. So wurden die Verteidigungslinien im Norden geschwächt. 233 durchbrachen alamannische Stämme den Limes, metzelten die Besatzungen einiger Grenzkastelle nieder und drangen bis ins Allgäu vor. Das Land hatte schwer zu leiden. Außerhalb der Befestigungen gelegene Häuser der *Aelia Augusta* wurden eingeäschert. Zahlreiche Menschen müssen dabei den Tod gefunden haben; im Brandschutt fanden sich Skelettreste.

Drei Jahrzehnte später belagerten die Juthungen die rätische Hauptstadt. Der römische Statthalter konnte sie unter Augsburgs Mauern am 24. und 25. April 260 schlagen und die Geiseln, die sie von einem Beutezug nach Oberitalien mitführten, befreien. Zum Gedächtnis an den Sieg wurde ein dem Mars und der Victoria geweihter Altar errichtet, dessen Inschrift das einzige Zeugnis des Ereignisses darstellt; sie feiert den Sieg über die aus Italien zurückgekehrten *barbaros gentis Semnonum sive Iouthungorum*. Der wahrhaft sensationelle Fund gelang 1992 am Gänsbühl in der nordöstlichen Altstadt. Der Text teilt auch mit, daß die *Aelia Augusta* damals zum Teilreich des Postumus, der sich im Westen an die Macht geputscht hatte, gehörte.

Der Beistand der Götter verschaffte den Bewohnern der *Augusta* eine Atempause. Aber schon 275 scheint Augsburg erneut belagert worden zu sein. Kaiser Aurelian selbst soll das Entsatzheer befehligt haben. 287 oder 279 siegte sein Nachfolger Probus über Burgunder und Vandalen. Er reorganisierte die



Grenzverteidigung und gab den obergermanischen Limes auf. Die Konzentration der Kräfte erwies sich als wirkungsvoll. Eine Augsburger Inschrift konnte Probus als

Pfeilergrabmal des Titus Flavius Martialis. Um 200 n. Chr., 1709 in Augsburg-Oberhausen gefunden.

«überaus vorsorgenden» Wiederhersteller – *restitutor* – der Provinz und der öffentlichen Gebäude rühmen.

Sein Nachfolger Diokletian (284–305), der wegen der Christenverfolgungen, die zu seiner Zeit stattfanden, übel beleumundet ist, war in Wahrheit ein tatkräftiger Herrscher, der sich an zahlreichen Reformen versuchte. Ein Schlüsselwort für ihre Stoßrichtung ist «Dezentralisierung». Italien verlor seine Sonderstellung und wurde seinerseits in Provinzen untergliedert. Die Provinz Raetien erfuhr eine Aufteilung: *Raetia I* um *Curia* (Chur) umfaßte die Alpengebiete, *Raetia II* mit *Augsburg* als Hauptstadt den Rest. Nach 297 wurde der militärische Oberbefehl einem *dux* übertragen und von der Zivilgewalt, die ein *praeses* wahrnahm, abgetrennt. Wenn Inschriften Diokletian als *fundator pacis aeternae*, als Begründer ewigen Friedens, feiern, war daran soviel richtig, daß seine Herrschaft und die Konstantins des Großen (306–337) eine ruhigere Phase für die beiden Raetien und die Bewohner der *Aelia Augusta* begründeten.

Augsburgs Befestigung wurde damals um rechteckige Türme verstärkt. Daß die Provinzhauptstadt von Militär belegt war, dokumentieren zwei mit vergoldetem Silberblech überzogene Helme, die vielleicht dem *dux* selbst, sicher einem hohen Offizier gehörten. Wenigstens der Oberschicht der *Augusta* war noch immer ein einigermaßen luxuriöses Dasein möglich; ganz rissen auch die Fernhandelsbeziehungen nicht ab. Eine an der Jesuitengasse gefundene Glasschale – ihre Gravur zeigt den auf dem Flügelroß Pegasus reitenden Bellerophon über der getötenen Chimäre – deutet auf das Fortdauern von Handelsbeziehungen bis in den östlichen Mittelmeerraum hin. Ob der Nimbus um das Haupt des Bellerophon bereits als Spur christlichen Denkens gedeutet werden kann?

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de